

Journal 60^{plus}

Aktiv und sicher in der neuen Lebenszeit | Herbst 2019

EIN HANSEAT AUF GROSSER LEBENSFAHRT –
STATT KOMPASS FAHRPLÄNE GEWÄLZT
ZU BESUCH BEI PETER BRAASCH

- Die Tagung der (ehemaligen) Abteilung Schul- und Bildungspolitik
- Leben im Alter mit digitalen Technologien
- Arbeiten über das Renten-/Pensionsalter hinaus



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Baden-Württemberg

Inhalt

EDITORIAL

Ihre VBE-Seniorenvertretung	2
Ekkehard Gabriel, Redaktion	3

ZU BESUCH BEI ...

Ein Hanseat auf großer Lebensfahrt – statt Kompass Fahrpläne gewälzt	4
--	---

VERBANDSPOLITIK

VBE-Senioren auf Schulbesuch in Vietnam	7
dbb-Senioren begrüßen „Pflege-TÜV“-Überarbeitung	8
dbb: Angehörigen-Entlastungsgesetz erster Schritt in die richtige Richtung	8
Nießbrauch – eine Möglichkeit zur Absicherung des überlebenden Ehegatten	9

AKTUELLES

Bericht über die Tagung der (ehemaligen) Abteilung Schul- und Bildungspolitik im VBE	10
In Gedenken an Herbert Reichertz	12
Leben im Alter mit digitalen Technologien – Fragen und Themen des Achten Altersberichts	13

RECHTSTIPP

Stichwort: Arbeiten über das Renten-/Pensionsalter hinaus	14
---	----

+ Plus

Buchtipps, Rezept, „Um die Ecke gedacht“, Sudoku	15
--	----

IMPRESSUM

Herausgeber, Verlag, Anzeigen

Wilke Mediengruppe GmbH
Oberallener Weg 1 • 59069 Hamm
Telefon (0 23 85) 4 62 90 - 0
E-Mail info@wilke-mediengruppe.de
Internet www.wilke-mediengruppe.de

Redaktion

Wolfram Geib (VBE RP), Heinrich Bahns (VBE Nds.), Uwe Franke (VBE Nds.), Ekkehard Gabriel (VBE BW), Kurt Czerwenka, Max Schindlbeck, Hjalmar Brandt, Gerhard Kurze, Dr. jur. Florian Schröder

v. f. d. l.:

Andreas Wilke
Wilke Mediengruppe GmbH

Konzeption

grafik-werk • Anja Laube • www.grafik-werk.de

Bilder

Titel: © thodonal / adobe stock, S. 8: © paulaphoto / adobe stock, S.9: © praewpailyn / adobe stock, S. 14: © Ermolaev Alexandr / adobe stock, S. 15: © FomaA / adobe stock, Seite 4-6: © Peter Braasch

IHRE SENIORENVERTRETUNG

Verband / Funktion	Name	E-Mail	Telefon
■ VBE Baden-Württemberg	Ekkehard Gabriel	ekkehardgabriel@gmx.de	(0761) 580955
■ VBE Berlin	Gabriele Dietrich	l.g.dietrich@t-online.de	(030) 6047347
■ Brandenburgischer Pädagogen-Verband (BPV)	Brigitta Jäpel	jaepel@bpv-vbe.de	(035322) 34791
■ VBE Bremen	Johannes Gerdes	johannes.gerdes@t-online.de	(0471) 26774
■ VBE Hamburg im DLH	Peter Braasch	PBAG45@web.de	(040) 6564211
■ VBE Hessen	Ekkehard Müller	ekkehard.mueller@vbe-hessen.de	(06034) 4275
■ VBE Mecklenburg-Vorpommern	Marlies Hensel	hemarlies@t-online.de	(03981) 442347
■ VBE Niedersachsen	Heinrich Bahns	h-bahns@t-online.de	(040) 51315744
■ VBE Rheinland-Pfalz	Wolfram Geib	w.geib@vbe-rp.de	(06758) 7368
■ Saarländischer Lehrerinnen- und Lehrerverband (SLLV)	Horst Heib	horst.heib@sllv.de	(06894) 4393
■ VBE Sachsen-Anhalt	Dietrich Schnock	dietrich@schnock.info	(03928) 69755
■ VBE Schleswig-Holstein	Jürgen Kaletsch	j.kaletsch@vbe-sh.de	(05231) 3023190

Editorial

Jede Jahreszeit – so sagt man – hat ihre Bestimmung. Im Herbst genießen wir gern die letzten wärmenden Sonnenstrahlen, treffen uns mit der Familie, mit Freunden und guten Bekannten zum Austausch über Erlebtes, besonders über Pläne und Lebenspflichten. Davon erzählen und berichten weitgespannt die Beiträge und Berichte in dieser Journal-60plus-Ausgabe.

Im Interview mit dem Hamburger Verbandsfreund Peter Braasch erfahren Leserinnen und Leser von seiner großen Lebensfahrt im Beruf, in der Verbandsarbeit und von seiner Leidenschaft, auf der Schiene ferne Ziele in drei Kontinenten anzusteuern.

Die VBE-Senioren erzählen von ihrer diesjährigen Kulturreise ins fernöstliche Vietnam.

Welche Folgen haben künstliche Intelligenz, Digitalisierung und ihre Durchdringung in Beruf, in der

Pädagogik und im Altersleben? Damit haben sich die VBE-Veteranen der „ehemaligen“ Abteilung Schulpolitik sowie die dbb-Teilnehmer an der BIZGSO-Tagung „Ältere Menschen in der digitalen Welt“ empfehlend beschäftigt. Im Rechtstipp finden Interessierte Hinweise zum Stichwort „Arbeiten über das Renten-/Pensionsalter hinaus“.

Im Serviceteil berichten wir von den dbb-Positionen zu den aktuellen Themen „Pflege-TÜV“ und Angehörigenentlastungsgesetz und geben Informationen zum Nießbrauch – einer Möglichkeit zur Absicherung des überlebenden Ehegatten.

Eine herbstlich bunte Mischung,
viel Freude beim Lesen

■ Ekkehard Gabriel



Ekkehard Gabriel
VBE-Seniorensprecher BW

Anzeige



SCHÖN ZU WISSEN DASS JEMAND DA IST

- Hausnotruf für Ihre Sicherheit zu Hause
- auch bei Ihnen vor Ort
- monatliche Miete 23,00 €
- Kostenübernahme durch die Pflegekasse möglich
- kostenlose Beratung unter 0 59 71 - 93 43 56

Vitakt Hausnotruf GmbH • www.vitakt.com



Zu Besuch bei ...



Der Weg zum Reiseziel wird zum spannenden „Pfad neuer Erkenntnisse“

INTERVIEW MIT PETER BRAASCH/DLH-VBE

EIN HANSEAT AUF GROSSER LEBENSFAHRT – STATT KOMPASS FAHRPLÄNE GEWÄLTZT

Peter, du hast dich in der völkerreichen Hafenmetropole in einem sozial vielfältigen Umfeld für den Lehrerberuf als Sonderpädagoge entschieden. Deine schulische Laufbahn ist beachtlich. Wer dich erlebt hat, ist beeindruckt von deinem nüchternen pädagogischen Eros. Was ist dir in der Rückschau wichtig, dass dies auch für zukünftige Lehrer Leitschnur sein kann?

Nach dem GHR-Studium (Geschichte/Physik) und einigen Jahren Schulpraxis noch aufbauend Sonderpädagogik (Verhaltensstörungen/Sprache) zu studieren, entsprang meinem Wunsch nach mehr pädagogischem Tun. An der Sonderschule für Verhaltensgestörte habe ich tiefe Einblicke in die Psyche von Kindern erhalten. Entwickeln konnte ich dort meine Fähigkeit, mit innerem Engagement die für erfolgreiche Arbeit notwendige professionelle Distanz zu wahren. Lass es mich so formulieren: Entwickle für dich einen inneren Werte-Leitfaden,

an dem du dich auch im Dienst orientierst. (Meiner ist „Respekt“.) / Hierarchie ist vorhanden und notwendig. Aber tritt an, wenn aus ihr respektlos agiert wird. Und hüte dich vor vertraulicher Kumpelhaftigkeit. / Bei aller Bandbreite gibt es auch in der Pädagogik ein Richtig oder Falsch. Akzeptiere, dass auch du Fehler machst. / Nimm fachliche Hinweise und Kritik von außen ernst. Aber „Wir sind die Schule“ und ich bin ein Teil vom Wir. / Richtlinien geben Orientierung. Aber trau dich, auch deinem Impetus zu folgen.

Bis in die jüngste Zeit hast du dich der Verbandsarbeit und auch der Personalvertretung mitgestaltend und begleitend mit „Kopf, Herz und Hand“ verschrieben. Dabei hast du immer für das Wesentliche in der Schulpolitik und für den Berufsalltag gestritten. Bist du damit zufrieden? Welche Herausforderungen siehst du heute?

Zu Besuch bei ...

Die letzten zwölf Jahre meines Dienstes war ich Schulleiter einer GHR-Schule in einem multikulturellen Stadtteil, wo wir es respektvoll geschafft haben, ein multiprofessionelles haltbares Bildungs- und Fördernetz mit Schule, Jugendhilfe und Stadtteilinitiativen aufzubauen. Das war möglich, weil wir persönlichen Kontakt auf allen Ebenen bis in die Behördenspitze hatten. Heute kommunizieren zu viele nur von Abiturientenquote, tönen zu oft von Inklusion, anstatt sie erfolgreich umzusetzen, erwarten den Heilsbringer Digitalisierung und bestöhnen die selbstverwaltete Schule. Wenn es nicht gelingt, die Beteiligten im „Betrieb Schule“ auf das digitale Zeitalter gezielt vorzubereiten, die Verwaltung zu professionalisieren, den Alltag durch konkrete Maßnahmen und Verhaltensänderungen zu entschleunigen und in multiprofessionellen Teams die wachsenden sozialen Herausforderungen anzugehen, werden „wir es nicht schaffen“.

Auch privat haben dich neue Wege und Aufgaben ein Leben lang neugierig gemacht, familiär mit deiner Frau und den drei Töchtern und bei deinen vielen länderübergreifenden Bahnreisen ins Unbekannte. War das Erreichen von fernen und entlegenen Zielen dir wichtig oder die Begegnung von Land und Leuten?

Mir ist das Glück zuteilgeworden, in einer intakten Familie zu leben und den damals neuen Weg zu gehen, 14 Jahre als teilzeitbeschäftigter Vater bei vollzeitbeschäftigter Mutter ein Familienleben gestalten und genießen zu können. Jenseits des Privaten ist das ein Erfahrungsschatz, den ich sowohl in meine Gewerkschaftsarbeit als auch (dann Vollzeit-)Schulleitertätigkeit mit eingebracht habe. Auch meine Hobbys – Eisenbahn und Brücken – haben mir neue Erkenntnisse gebracht. In der öffentlichen Eisenbahn kannst du nicht nur in Ruhe das Land betrachten, sondern du erlebst das Volk und kommst ins Gespräch mit den Einwohnern. Nach sechs Wochen Eisenbahntour durch Kanada und die USA wundert mich der v... Trump nicht, um nur ein Beispiel zu nennen. Der Weg zum Reiseziel wird so zum spannenden „Pfad neuer Erkenntnisse“.

Du hast uns noch jüngst wieder bei der DIDACTA als Mitarbeiter in der AG VBE-Nordverbände in Hannover am VBE-Stand kräftig eine Woche lang „unter die Arme gegriffen“ und engagierst dich in der Seniorenarbeit. Du sagst, es gebe Nachholbedarf für die Vertretung der Ruheständler, und mahnst einen klaren Kurs unseres Verbandes an auch im Hinblick auf kommende „Berufsaussteiger“.

Es gibt im VBE Bund beispielhafte Aktivitäten für Beratung, Erstellung von Servicematerialien, Fortbildung und ein ganz großes Verdienst die vom VBE Bund durchgesetzte Erweiterung der dbb-Rechtsschutzordnung um den Bereich der Pflegegrad-Einstufung. Es fehlt jedoch generell an einem programmatischen Gesamtkonzept, das die Nach-Dienst-Zeit selbstverständlich als eine integrierte Phase gewerkschaftlicher Tätigkeit beschreibt. Denn die Verantwortlichkeit endet nicht mit dem letzten „Schultag“, sondern dauert bis an das Lebensende (und für Hinterbliebene u. U. darüber hinaus). Auch das Spezialgebiet „Bildung“ beginnt bei der Kita und reicht bis ins hohe Alter also einschließlich Seniorenbildung.

Öffentliche Diskussionsreihen zu Bildungsfragen



Bundesvertretertag 2009 mit Nachfolger Matthias Oehlich



Zu Besuch bei ...

VITA

PETER BRAASCH/DLH-VBE

Geboren wurde ich im März 1945 zufällig in Gronau/Hannover. Über Wilhelmshaven ist meine Familie 1949 nach Hamburg umgezogen, wo ich seitdem gerne lebe. Von 1951 an bin ich dem Hamburger Bildungswesen verbunden. Nach Grundschule, wissenschaftlicher Oberschule und Gymnasium machte ich – mit einigen Schleifen – endlich ein passables Abitur und konnte sofort anschließend an der Uni Hamburg „Lehramt für Grund-, Haupt- und Realschulen“ studieren. Ich absolvierte das neu eingeführte Referendariat und begann als Studienrat VR an einem Gymnasium, das 1972 als Gesamtschule weitergeführt wurde. Der Wechsel an die Sonderschule für Verhaltensgestörte war mit einem viersemestrigen Aufbaustudium verbunden, für das Freistellungen gewährt wurden. Während meiner Tätigkeit dort (bei der ich zum Oberstudienrat ernannt wurde) habe ich Klassen geführt, war Fach- und „Präventionslehrer“. Der Reiz, mich als Schulleiter zu bewerben, ging von der einen GHR-Schule in dem multikulturellen Stadtteil aus. Und es ist gut gelungen,

gemeinsam mit Schule und Jugendhilfe „auf gleicher Augenhöhe“ die im Quartier lebenden Kinder und Familien erfolgreich in den Blick zu nehmen.

Nach Dienstschluss bin ich im Bildungswesen geblieben und „gasthöre“ (nicht studiere!) schon seit vielen Semestern ernsthaft bei den Bauingenieuren an der HafenCity Universität – besonders Brückenbau und Verkehrswesen.

Erste Lust auf Pädagogik und Erfahrungen habe ich als ehrenamtlich Tätiger in der Jugendarbeit entwickelt. Ich war langjähriger Jugendgruppenleiter, Jugendwart, Vorstandsmitglied in der Hamburger Sportjugend und im Jugendring, schließlich acht Jahre Vorstandsmitglied in der Deutschen Sportjugend mit speziellen Außenvertretungen in Politik und Fachgremien. Es war politisches Anliegen in den 1970er-/80er-Jahren, begleitend zur Arbeit am Bildungsgesamtplan und zur Jugendhilferechtsreform auch die außerschulische Jugendbildung inhaltlich zu entwickeln und zu positionieren. Daran konnte ich u. a. in einer Fachkommission des Bundesjugendkuratoriums und als Leiter des Fachausschusses Jugendhilfe-Schule der AGJ in Bonn mitwirken.

Meine gewerkschaftliche Tätigkeit begann (frühe 1970er) mit dem Eintritt in den Philologenverband Hamburg, der – mit den anderen dbb-Bildungsverbänden – den DLH e. V. gründete. Unter diesem Dach entstand der VBE Hamburg als Fachbereich GHRSo, in den ich wechselte. Im Personalrat habe ich von 1982 bis 1996 die Interessen der Beschäftigten vertreten und wurde (zeitlich beinahe parallel) in die Lehrerkammer gewählt. Viele Jahre engagierte ich mich als Landesvorsitzender des VBE, womit ich auch geborenes Vorstandsmitglied des (alten) VBE Bund wurde und dort zusätzlich als Referent für Jugendhilfe fungierte. 1991 wurde ich einstimmig auch zum Vorsitzenden des DLH gewählt – vertrat und „formte“ also die Anliegen der vier Bildungsgewerkschaften. In dieser Funktion war ich auch Vorstandsmitglied im dbb. Nach neun Jahren Amtszeit „war es gut“. Seitdem arbeite ich im DLH an Spezialthemen mit und bin im VBE-Landesvorstand sowie als Spezialist für Seniorenangelegenheiten auf unterschiedlichen Ebenen (und in Organisationen) tätig.

Schulleiter mit Respekt und menschlicher Nähe



VBE-SENIOREN AUF SCHULBESUCH IN VIETNAM

Im Rahmen einer fachbezogenen Studienreise nach Vietnam erkundete eine VBE-Seniorengruppe mit Teilnehmern aus allen Landesverbänden das Schulsystem dieses kommunistischen Landes. Dabei besuchten die Lehrersenioren die Vorzeigeschule Vietnam International School in Hanoi. Diese Schule besteht, wie alle anderen Schulen des Landes, aus drei Teilen: einer Grundschule mit den Klassenstufen 1 bis 5, einer Mittelschule mit den Jahrgängen 6 bis 10 und einer Oberstufe mit den Klassen 11 und 12, die mit einer Art Abitur abschließt. Dieses Abitur ist aber keine Allgemeine Hochschulreife, weil man bei jeder Uni noch zusätzlich eine Prüfung absolvieren muss, um aufgenommen zu werden.

Bemerkenswert ist, dass nur in der Grundschule mit ihren fünf Jahrgangsstufen eine Schulpflicht besteht. Dennoch versuchen fast alle, das Abitur zu erreichen, weil man nur so eine Chance auf einen ordentlichen Beruf hat.

Obwohl Vietnam ein kommunistisches Land ist, muss von der ersten Klasse an Schulgeld gezahlt werden. Deshalb können vor allem die Bauern und die anderen armen Bevölkerungsschichten in den Städten ihre Kinder nur bis zum Ende der Grundschule in den Unterricht schicken.

Im Gegensatz zu unseren deutschen Schulsystemen gibt es in Vietnam kaum eine Differenzierung. Nur am Ende der Mittelschule und in der Oberschule werden Begabtenklassen mit mehr Förderungsangeboten gebildet.



Ein Problem ist die Korruption im Lande, die auch vor den Schulen und Lehrern nicht haltmacht. Blumig umschrieben werden diese Zuwendungen als Freundschaftsgelder bezeichnet.

Interessant ist auch, dass Vietnam das einzige Land in Südostasien ist, das die lateinische Schrift hat. Sie wurde im Jahre 1945 von HỒ Chí Minh eingeführt, um sich von den befeindeten Nachbarn abzugrenzen und die Ideologie des vietnamesischen Kommunismus möglichst weit verbreiten zu können.

Typisch für ein kommunistisches Land ist auch, dass in jedem Klassenzimmer das Bild des Staatsgründers hängt, außerdem eine Tafel mit folgenden fünf Erziehungszielen: Fleiß, Sparsamkeit, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe.

Besonders beeindruckt haben die VBE-Seniorendelegation die Herzlichkeit und die enorme Gastfreundschaft der vietnamesischen Lehrerschaft, wofür sich der Bundesseniorensprecher Max Schindlbeck besonders bedankte.

VBE-Gruppe unter Leitung des Bundesseniorensprechers Max Schindlbeck mit den vietnamesischen Lehrkräften

© Tahn Thi Than Thug

■ Max Schindlbeck



DEKIMED®
Celenus Deutsche Klinik für Integrative Medizin
und Naturheilverfahren



Fachzentrum für Innere Medizin/Stoffwechsel, Psychosomatik und Orthopädie
Prof.-Paul-Köhler-Str. 3 | 08645 Bad Elster
kostenlose Hotline: 0800/751 11 11
info@dekimed.de | www.dekimed.de
Ein Unternehmen der Celenus-Gruppe

- Erschöpfung, Überlastungs- und Burn-out-Syndrom
- Depressionen und Ängste
- Chronische Rückenbeschwerden und Schmerzen
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Diabetes und andere Stoffwechselerkrankungen

Von allen Kostenträgern zur stationären Vorsorge u. Reha anerkannt



Pflegebedürftige und ihre Angehörigen sollen es leichter haben, ein gutes Pflegeheim oder einen guten ambulanten Pflegedienst zu finden

DBB-SENIOREN BEGRÜSSEN „PFLEGE-TÜV“-ÜBERARBEITUNG

Zum Start des neuen Pflege-TÜVs hat sich der dbb beamtenbund und tarifunion durch seinen Vorsitzenden der dbb bundesseniorenvertretung positiv geäußert und diese als längst überfällig begrüßt.

In einer Presseerklärung vom 2. Oktober heißt es erläuternd dazu:

Nach dem neuen Verfahren sollen Pflege und Versorgung der Heimbewohner unter Zugrundelegung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs im Zentrum der Bewertung stehen. Vorher sei es möglich gewesen, dass Heime mit mangelnder Pflege, aber guter Speisekarte Bestnoten erhalten konnten. „Diese Bewertungen waren in keiner Weise als Entscheidungsgrundlage für eine Heimauswahl geeignet“, so Klitzing. Beim neuen Pflege-TÜV bleibe aber abzuwarten, „ob sich die erste positive Einschätzung der neuen Kriterien und des neuen Systems am Ende bestätigen. Angehörige, die

einen Pflegeplatz oft unter Zeitdruck suchen müssen, brauchen übersichtliche Entscheidungsgrundlagen“, betonte der Vorsitzende der dbb-Senioren.

Mit leichter Kritik verwies Klitzing auf die Komplexität des neuen Pflege-TÜVs, der die Verantwortlichen Beachtung schenken sollten.

Daher werde es notwendig sein, die unter Berücksichtigung der verschiedenen Kriterien voraussichtlich recht umfangreichen Prüfberichte zu vereinfachen. Sinnvoll sei es außerdem, Einschätzungen von Angehörigen in die Bewertung einfließen zu lassen. Allerdings müssten Pflegebedürftige und deren Angehörige noch weit über ein Jahr warten, bevor die Bewertungen vorlägen und die Entscheidung für ein Pflegeheim auf das neue Bewertungssystem gestützt werden könne. (Quelle: dbb bundesseniorenvertretung vom 2.10.2019)

■ ufra

DBB: ANGEHÖRIGEN-ENTLASTUNGSGESETZ ERSTER SCHRITT IN DIE RICHTIGE RICHTUNG

In der Verbändeanhörung beim Bundesarbeitsministerium Ende Juli dieses Jahres hat Friedhelm Schäfer als stellvertretender dbb-Bundevorsitzender kritisiert, dass immer noch zu wenig für die pflegenden Angehörigen getan werde. Er sprach sich für eine steuerfinanzierte Entgeltersatzleistung sowie Freistellungszeiten für pflegende Angehörige analog den Regelungen zum Elterngeld und zur Elternzeit aus. (Quelle: dbb newsletter vom 23.7.2019)

Schäfer bewertete am Rande der Anhörung ausdrücklich positiv, dass laut Entwurf Kinder ihre pflegebedürftige Eltern künftig erst ab 100.000 Euro Jahreseinkommen finanziell unterstützen müssen.

Das Gesetz sieht ferner zahlreiche Verbesserungen zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen bei der beruflichen Ausbildung durch Anhebung des Budgets und durch Stärkung von deren Ausbildung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt vor. Dies wurde vom dbb-Sprecher sehr begrüßt.

NISSBRAUCH – EINE MÖGLICHKEIT ZUR ABSICHERUNG DES ÜBERLEBENDEN EHEGATTEN

Viele Kolleginnen und Kollegen sind im Laufe ihres Lebens durch Eigeninitiative, Fleiß, Sparsamkeit und Verzicht zu einem Eigenheim gekommen und möchten, dass im Falle ihres Ablebens der Ehepartner in diesem Haus weiterleben kann.

Wer jedoch eine derartige Immobilie hinterlässt, sieht sich mit dem Problem konfrontiert, dass nicht nur der Ehepartner erbt, sondern dass auch alle anderen möglichen Erben zumindest Anspruch auf einen Pflichtteil haben. Besteht nun auch nur ein einziger Erbe auf die Auszahlung dieses Pflichtteils – und ist nicht genügend Bargeld zur Begleichung dieser Forderung vorhanden –, dann bleibt nur die traurige Tatsache, das Haus zu verkaufen, um mit dem Erlös den Pflichtteilanspruch dieses Erben zu befriedigen. Gerade das aber möchten viele ihrem überlebenden Ehepartner gerne ersparen. Der Nießbrauch bietet hier einen gangbaren Ausweg, denn mit ihm wird das Eigentum am Haus vom Recht, das Haus zu nutzen, abgespalten. Das Nutzungsrecht, der sogenannte Nießbrauch, berechtigt den Nießbraucher zum lebenslangen Gebrauch!

Der Hausbesitzer, der also seinem Ehepartner nach seinem Tod den Nießbrauch einräumt, bewirkt damit, dass der Ehepartner bis zu seinem Lebensende ungestört im eigenen Heim leben kann. Denn vererbt wird bei der Nießbrauchregelung nur das Eigentum am

Haus, jedoch ohne das Recht, das Haus zu benutzen. Das Nutzungsrecht hat in einem solchen Fall allein der überlebende Ehepartner, dem selbst evtl. Mieterträge zustehen. Allerdings hat er aber auch für den gewöhnlichen Unterhalt des Hauses zu sorgen. Dazu zählen Erhaltungsmaßnahmen, wie z. B. das Ausbessern schadhafter Dachziegel. Ein komplett neues Dach fällt dagegen in den Aufgabenbereich des Eigentümers! Der Nießbraucher trägt auch die gewöhnlichen öffentlichen und privatrechtlichen Lasten, ebenso hat er für die Grundsteuer, evtl. Hypothekenzinsen und die Sachschadenversicherungen, die im Zusammenhang mit dem Haus notwendig sind, aufzukommen. Die Rechte des Nießbrauchers gehen so weit, dass er sogar ein Betretungsverbot aussprechen kann, das die Eigentümer nur mehr einmal im Jahr dazu berechtigt, das Haus zu begehren. Auch jede Veränderung des Anwesens setzt die Zustimmung des Nießbrauchers voraus.

Wer eine Nießbrauchregelung in Betracht zieht, sollte auf jeden Fall – um eine rechtlich einwandfreie Lösung sicherzustellen – die Dienste eines Notars in Anspruch nehmen. Die vergleichsweise moderaten Kosten lohnen sich auf jeden Fall.

■ Max Schindlbeck, 01.09.2019

Mit frdl. Genehmigung: VBE-Seniorenbrief 3/19

Das Nutzungsrecht, der sogenannte Nießbrauch, berechtigt den Nießbraucher zum lebenslangen Gebrauch!



Atuelles



Im Bild (v. l.) Hjalmar Brandt (ehemaliger Schriftleiter und VBE-Geschäftsführer VBE Rheinland-Pfalz), Kurt Czerwenka (Seniorprofessor), Heinz Wagner (ehemaliger Leiter der Abt.), Erich Rosenberger (VBE Baden-Württemberg), Bernd Schmitz (SLLV), Dr. Ben Grewing (dbb akademie), Alfred Kraft (NRW)

© privat

BERICHT ÜBER DIE TAGUNG DER (EHMALIGEN) ABTEILUNG SCHUL- UND BILDUNGSPOLITIK IM VBE

LOHRER PÄDAGOGISCHE GESPRÄCHE 2019 VOM 27. BIS 29. 09. 2019

Die Tagung beginnt mit einer kleinen Ehrung des Mitglieds Erich Rosenberger, der im September dieses Jahres seinen 80. Geburtstag beging. Erich Rosenberger ist ein „Vollblut-VBEler“ aus Baden-Württemberg, der seine Verbandslaufbahn bereits als Junglehrersprecher im Land BW begann. Daran schlossen sich beinahe alle möglichen Ämter im VBE an: Kreisvorsitzender, Sprecher der Schulleiter im VBE BW, Mitglied im Landesvorstand und geschäftsführender Landesvorsitzender. Mitglied in der Abteilung Schul- und Bildungspolitik ist er seit deren Gründung. Sein besonderes Anliegen galt der Weiterentwicklung der Sekundarstufe I und der Angleichung der Lehrämter. Erich Rosenberger erfreut sich guter Gesundheit und nimmt regelmäßig an den Treffen der ehemaligen Abteilung statt, wobei sein besonderes Anliegen die soziale und ästhetische Bildung der Heranwachsenden ist. Er selbst ist inzwischen Experte für zeitgenössische Kunst.

Künstliche Intelligenz und Digitalisierung Auswirkungen auf die Schule

Künstliche Intelligenz (KI) ist ein sich rasant entwickelnder Prozess, dessen technologische Entwicklung kaum mehr überschaubar ist. Gerade deshalb braucht sie eine Rückbindung an den Menschen. In Bereichen von selbst lernenden Systemen, der autonomen Mobilität und der Medizin sind Fragen der Kontrolle und Beherrschbarkeit differenziert, schwierig, aber extrem wichtig. Wenn ganze technologische Abläufe in die Hände von Maschinen gelegt werden, sind die Eingriffsmöglichkeiten klein und vielleicht sogar gefährlich, da Menschen mehr Fehler machen als digitalisierte Maschinen. Wer aber über-

nimmt bei Fehlern dann die Verantwortung? Wo sind die ethischen Grenzen der Forschung, wenn menschliches Bewusstsein in Computer übertragen werden soll oder Entscheidungen über Leben und Tod von Maschinen getroffen werden? Welche Gefahren lauern auf die Menschheit, wenn hochkomplexe Steuerungsmechanismen in die Hände von Verbrechern fallen?

All diese Fragen sind Schüler(inne)n nur nach kognitivem und emotionalem Entwicklungsstand vermittelbar. Dazu müssen aber Lehrkräfte selbst auf dem neuesten Stand des Wissens sein und die didaktischen Fähigkeiten haben, schwierige Sachverhalte verständlich darzustellen. Da Kinder und Jugendliche unumgänglich mit diesen Fragen in zunehmendem Maße konfrontiert werden, müssen diese im Unterricht bearbeitet werden. Auch in der Berufsorientierung gibt es kaum mehr Bereiche, die nicht tangiert werden, zumal zukünftig viele Berufe aussterben werden.

Wie aber greift die technologische Veränderung selbst in die Schule ein? Das Bundesbildungsministerium hat eine Großoffensive mit Unterstützung finanzieller Mittel angekündigt, um die Gesellschaft zukunftsfähig zu machen. Sind unsere Lehrkräfte darauf vorbereitet? Werden sie in der Ausbildung entsprechend darauf vorbereitet? Nach Auskunft des Leiters eines Medienzentrums einer Universität nutzen die Dozenten nur mäßig neue technische Möglichkeiten der Vermittlung. Kaum anders wird es an den Schulen aussehen. Soll die Digitalisierungswelle nicht das Schicksal früherer Sprachlabore erleiden und irgendwo im Keller verstauben, müssen Ausstattung und Ausbildung Hand in Hand gehen. Dass

Aktuelles

es auch anders geht, zeigt ein Beispiel aus dem Saarland, wo eine Professorin bereits in der Grundschule mit den Kindern an Minicomputern arbeitet (Prof. Dr. Julia Knopf, Lehrstuhl Fachdidaktik Deutsch Primarstufe, Uni des Saarlandes in Saarbrücken).

Letztlich wird es darauf ankommen, die Medienkompetenz von Schüler(inne)n um die Digitalisierung zu erweitern. Vor allem muss klar werden, dass zukünftig nichts mehr geheim bleiben wird. In Zeiten der Ökonomisierung aller Lebensbereiche sind Daten eine enorme Handelsware und bei politischen Entscheidungen öffnen sie Manipulationen Tür und Tor. Aber auch subtile und offene Formen staatlicher Kontrolle werden technisch möglich (China). Neben Fragen des Klimas werden Digitalisierung und künstliche Intelligenz die Zukunft beherrschen.

Wie wirken Globalisierung und Digitalisierung auf die pädagogische Arbeit jüngerer Lehrkräfte?

Unsere Gesellschaften in den westlichen Industrieländern sind gespalten. Es finden sich immer mehr Radikalisierungen in den politischen Verhältnissen und Demokratien werden teilweise infrage gestellt. Gezielte Manipulationen auf Meinungen sind Herausforderungen für die Politik, aber auch für die Schule. In allen Präambeln der Bildungspläne wird auf das oberste Ziel der Erziehung zur Demokratie verwiesen. Wie gefestigt und gebildet aber müssen Lehrkräfte sein, um in all dem Meinungswirrwarr und wechselseitiger Beeinflussung noch die Ziele der Erziehung, die Demokratie, aber auch Toleranz, Empathie und Sozialgemeinschaft zu vertreten und zu lehren?

Auch unsere jungen Lehrer und in der Mehrzahl Lehrerinnen sind in den Zeiten des Internets, des Smartphones und der sozialen Medien aufgewachsen. Wo früher Printmedien existierten und lange Texte konsumiert werden mussten, gibt es heute unzählige soziale Kontakte, aber auch kommunikative Blasen mit Meinungstrends, die sich wechselseitig verstärken. Soziale Kontakte werden häufiger bestätigend, aber oft auch anonym brutal ausgetragen. Selbst äußerst wichtige oder lebensentscheidende Themen werden rigoros und wenig empathisch vorgetragen (Klimawandel, Essgewohnheiten, Mobilität, Gender). Wenn alle aus der Peergroup einer Meinung sind, sich gegenseitig auch noch verstärken, die Vertreter der anderen Meinung dumpf, gewalttätig, ungebildet oder borniert erscheinen, kann ich dann, als junge Lehrkraft, noch Verständnis, Toleranz, Empathie zeigen? Heiligt der Zweck, etwa die Demokratisierung, alle Mittel, die dafür eingesetzt werden? Muss auch

die Lehrkraft rigorose Mittel einsetzen, um Ziele zu erreichen, da es „um die Sache geht“? Schon Immanuel Kant stellte sich die Frage: „Wie erziehe ich zur Freiheit in dem Zwange?“ Auch China setzt alle Mittel ein, um es (angeblich) allen Menschen (Kollektiv) besser gehen zu lassen. Ist Härte der richtige Weg, wenn es um das Durchsetzen des Richtigen geht? Darf man anderen die Wahrheit wie einen nassen Lappen um die Ohren hauen oder sollte sie eher angeboten werden wie ein wertvolles Gut?

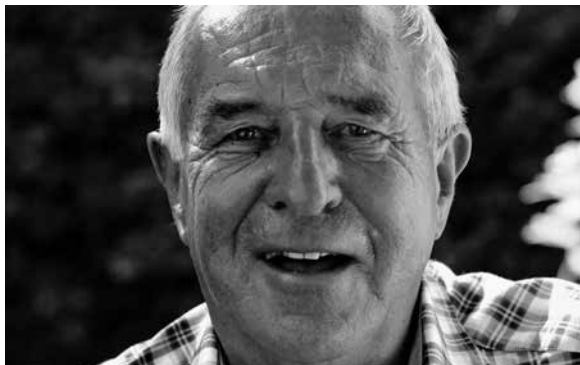
Wie steht es mit den Angehörigen der Schüler, die im „falschen Bewusstsein“ leben? Sollen sie von ihren Kindern bekehrt werden? Bin ich mir meiner Sache vollkommen sicher oder ist die Meinung aller doch noch relativ? Manche der jungen Menschen, die für die Umwelt streiken, möchten eine Revolution hervorbrechen. Aber frisst die Revolution nicht bekanntlich ihre eigenen Kinder? Müssen Freiheit und Aufklärung geopfert werden, da es nur noch einen richtigen Weg gibt?

Schule kann und darf keine Kampfstätte werden, auch nicht für das Gute. Die pädagogischen Prinzipien des Verständnisses, der emotionalen Wärme und der Akzeptanz aller Schülerinnen und Schüler müssen oberstes Gebot bleiben, unabhängig von deren Verhalten und Meinung. Dabei geht es durchaus um die Richtigstellung falscher Ansichten oder die Sanktionierung von Fehlverhalten, aber bei Akzeptanz der Person des anderen. Bildung heißt auch Geschichtsbewusstsein: Selbst wenn vieles falsch gelaufen ist, war das nicht die Schuld einer Generation. Wir wissen, wohin die Radikalisierung in der Weimarer Republik führte.

Auf der anderen Seite dürfen wir als Verband Bildung und Erziehung unseren Lehrernachwuchs nicht alleinlassen. Neben Unterrichtskonzepten und Erziehungshilfen müssen auch wieder Angebote zur politischen Bildung gemacht werden. Wie geht Schule mit den Zukunftsfragen um? Es genügt nicht, Schülerinnen und Schüler zur Demo freizustellen, wir brauchen eigene Angebote. Dabei können durchaus Streitgespräche geführt werden, zwischen Vertretern unterschiedlicher Meinung oder auch zwischen Alten und Jungen. Aber in Würde. Auch Bildung in der Grundschule ist mehr als das Erlernen von Lesen und Schreiben. Politische Bildung gehört bereits in die Grundschule, nicht als Indoktrination wie bei Margot Honecker in der DDR, sondern als Einüben in Menschenrechten: Toleranz, Respekt und Achtung der Würde des anderen. Der politische Gegner muss mit den Mitteln der Politik und auf der Ebene des Grundgesetzes geschlagen werden, nicht in der Schule.

Aktuelles

IN GEDENKEN AN HERBERT REICHERTZ KOMPETENT UND UNBESTECHLICH



Herbert Reichertz war für viele Bildungspolitiker eine echte Herausforderung. Er konnte durch seine Argumentationsfreude begeistern. Für die, mit denen er stritt, war er eine harte

Nuss – gerade wegen seiner Überzeugungskraft. In Theorie und Praxis der Schule war er fit wie wenige.

Jetzt ist Herbert Reichertz, der dem VBE seit 1965 angehört und zahlreiche Ämter auf allen VBE-Ebenen ausgefüllt hat, im Alter von 80 Jahren gestorben.

Zwischen 1989 und 1993 war Herbert Reichertz stellvertretender VBE-Bundvorsitzender. In jener „Wendezeit“, als Deutschland wieder zusammenwuchs, galt sein

Engagement den schwierigen Arbeitsbedingungen der Kolleginnen und Kollegen in den seinerzeit „neuen“ Ländern. Deren Ungleichbehandlung brachte ihn zu der Einsicht, dass bildungspolitische Reformen ohne eine Reform des Lehrerberufs nicht viel taugen.

Die Talente von Herbert Reichertz waren vielfältig. Auf den Punkt gebracht muss er als ein Mensch im Zustand der autonomen Persönlichkeit charakterisiert werden. Mit Exzellenz verkörperte er diese innere Freiheit als Imperativ der von ihm so geschätzten Philosophie der Aufklärung: Sapere aude – habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!

Herbert Reichertz werden wir in Erinnerung behalten als einen unbestechlichen Beobachter, scharfsinnigen Analytiker und kundigen Ratgeber in der Bildungspolitik – mit der Souveränität zur Selbstironie. Wir verabschieden uns mit großem Respekt vor seinem Mut, an die Kraft der Bildung zu glauben.

■ Hjalmar Brandt



NÜRNBERGER
VERSICHERUNG

Auch Unvorstellbares lässt sich regeln.

Mit der NÜRNBERGER Bestattungsvorsorge sichern Sie sich das beruhigende Gefühl, an alles gedacht zu haben.

Holen Sie Ihr Angebot bei:
MBoeD@nuernberger.de

NÜRNBERGER Lebensversicherung AG
Ostendstraße 100, 90334 Nürnberg
Telefon 0911-5314871, www.nuernberger.de





PRESSEMITTEILUNG DER VBE-BUNDESSENIORENVERTRETUNG LEBEN IM ALTER MIT DIGITALEN TECHNOLOGIEN – FRAGEN UND THEMEN DES ACHTEN ALTERSBERICHTS

Von links nach rechts:
Max Schindlbeck,
Horst Günther Klitzing,
Gerhard Kurze

© Anke Schwitzer

„Unsere Welt wird zusehends zu einer immer stärker digitalisierten Welt. Die Vernetzung von Geräten zu Systemen, die Automatisierung von Tätigkeiten und Dienstleistungen, der Ersatz von Personen und greifbarem Material durch digitale Technologien eröffnen neue Handlungsmöglichkeiten, beinhalten aber auch neue Risiken.“ Mit dieser Einleitung zu ihrem Positionspapier „Ältere Menschen in der digitalen Welt“ hat die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) ihre Tagung am 05.08.2019 in Bonn eröffnet. Dazu hatte sie 15 namhafte Fachleute aus Wissenschaft und Forschung sowie aus einschlägigen Organisationen als Referentinnen und Referenten eingeladen. Diese präsentierten ihre neuesten Forschungsergebnisse den ca. 130 Delegierten der verschiedensten Seniorenorganisationen aus ganz Deutschland, darunter auch die Vertreter des VBE Max Schindlbeck und Gerhard Kurze und des dbb Horst Günther Klitzing. Das Ziel war, von Mitgliedern der Achten Altersberichtscommission zu erfahren, wie sehr und auf welche Weise Digitalisierung und Technisierung die Lebenswelt älterer Menschen bereits heute verändern, wie sich diese Entwicklung in Zukunft möglicherweise fortsetzt und ob dadurch ältere Menschen länger selbstbestimmt leben und an der Gesellschaft teilhaben.

Diesem Vorhaben folgend, umriss der erste Vortragende die Bedeutung der Digitalisierung, die sich nicht auf Pflege, Medizin und Haushalt beschränke, sondern ein Element der Lebensgestaltung im umfassenden Sinne darstelle. Sie sei nicht sozialschichtenbezogen und ihre

Beherrschung könne sogar als ein Grundrecht angesehen werden. Anschließend wurde der Blick auf die materiellen und technischen Voraussetzungen dieser Entwicklung, also auf die zu verwendenden Gerätschaften, gerichtet. Diese würden mit ihren Datenmengen und Vernetzungsmöglichkeiten eine digitale Transformation zwischen virtueller und realer Welt schaffen, aber auch notwendige Steuerungsmöglichkeiten eröffnen.

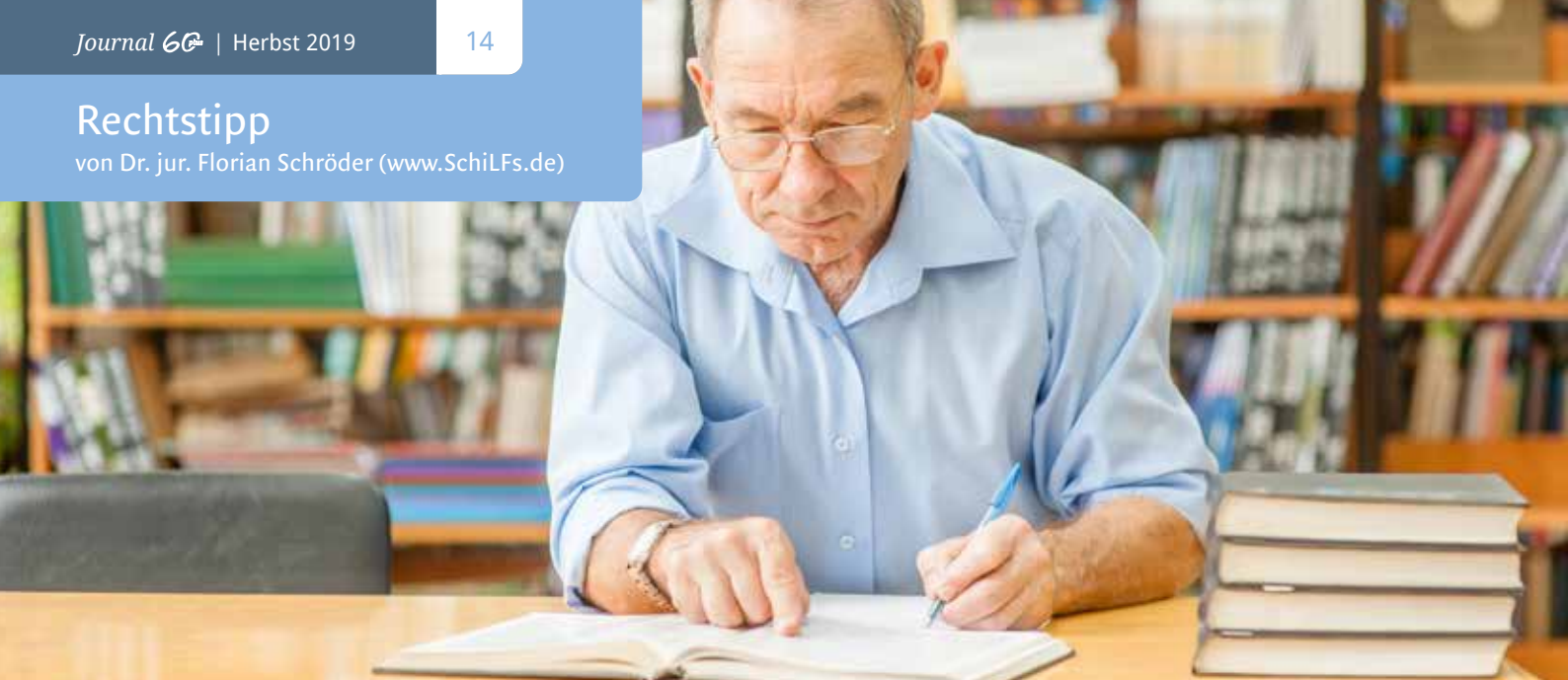
Die weiteren Vortragenden befassten sich damit, zu-trägliche altersgemäße Methoden zur Vermittlung dieser Techniken vorzustellen. Es bestand Einigkeit, dass älteren Menschen der Zugang leichter gelingt, wenn sie den Nutzen bei größtmöglicher individueller Sicherheit erkennen können. Das mache es aber auch notwendig, dass die IT-Branche diesem Bedürfnis weitestmöglich entspricht und in den sozialen Medien zu den Informationen und Texten Herkunft und Zusammenhang transparent macht. Die so zu erreichende Gewinnung von Medienkompetenz müsse vorrangig in den Kommunen erfolgen und nicht zuletzt auch den Menschen mit eingeschränkten körperlichen oder geistigen Fähigkeiten in angemessener Weise nahegebracht werden. Es müsse aber auch akzeptiert werden, dass nicht wenige ältere Menschen sich bewusst der Digitalisierung verweigern.

Abschließend wurde den zahlreichen Teilnehmern die BAGSO-Broschüre „Nie zu alt für das Internet!“ überreicht.

■ Gerhard Kurze, Sept. 2019

Rechtstipp

von Dr. jur. Florian Schröder (www.SchILFs.de)



STICHWORT: ARBEITEN ÜBER DAS RENTEN-/PENSIONALTER HINAUS



Dr. jur. Florian Schröder
(www.SchILFs.de)

Das Stichwort vom „Lehrermangel“ beschäftigt die öffentliche Meinung bereits seit geraumer Zeit, mit der anstehenden Verrentung bzw. Pensionierung der geburtenstarken Jahrgänge wird es aber derzeit bzw. in absehbarer Zukunft zu einem konkreten Problem für Schulen. Die Kultusverwaltungen entwickeln deshalb – zwar durchaus spät, aber immerhin – derzeit rege Aktivitäten, um die Unterrichtsversorgung in den verschiedenen Schulformen auf möglichst hohem Niveau zu halten. Neben den Quereinsteiger(inne)n, die in der öffentlichen und Fach-Diskussion durchaus polarisieren, geraten vor allem die „altersabgängigen“ bzw. bereits im Ruhestand befindlichen Kolleginnen und Kollegen in den Fokus. Hierbei kommen verschiedene Optionen einer weiteren Lehrtätigkeit in Betracht:

- Lehrkräfte, die die Altersgrenze für Verrentung/Pensionierung noch nicht erreicht haben, können bei ihrem Dienstherrn/Arbeitgeber die Fortsetzung

der Tätigkeit über die gesetzliche Regelaltersgrenze hinaus beantragen. In diesem Fall wird das bisherige Arbeits- bzw. Dienstverhältnis regulär fortgesetzt. Der endgültige Endtermin der Tätigkeit wird dabei in der Regel sogleich festgelegt. Derzeit gibt es in verschiedenen Bundesländern sogar Gesetzgebungsinitiativen, durch welche eine Erhöhung der Bezüge bzw. des Gehalts für die über die Regelaltersgrenze hinaus geleistete Zeit ermöglicht werden soll. Lassen Sie sich hierzu bei Interesse über Ihre Personalabteilung oder den Personalrat zur Lage in Ihrem Bundesland informieren.

- Lehrkräfte, die ihre Tätigkeit bereits beendet haben, können „reaktiviert“ werden, wobei dies eher seltener durch ein Wiederaufleben des früheren Dienst- oder Arbeitsverhältnisses geschieht, sondern häufig durch Werkverträge gem. §§ 631 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Dabei muss vertraglich festgelegt werden, zu welchem „Werk“ (z. B. Durchführung der Hausaufgabenbetreuung oder anderer Angebote) sich die Lehrkraft verpflichtet. Hinsichtlich der Pensions- bzw. Rentenzahlungen sollte in dieser Konstellation vorab mit der Versorgungsstelle bzw. Rentenversicherung geklärt werden, welche Zuverdienstgrenzen zu beachten sind, um eine Anrechnung der Einkünfte auf Rente/Pension zu vermeiden. Ebenfalls beachtet werden sollte, dass im Rahmen einer werkvertraglichen (und damit freiberuflichen!) Tätigkeit eine Umsatzsteuerpflicht entstehen kann, sofern die Einnahmengrenze aus der „Kleinunternehmerregelung“ des § 19 Umsatzsteuergesetz (derzeit 17.500 € jährlich) überschritten wird.

Anzeige


VITAL[®]
Elektromobile

Über 20 verschiedene Modelle Neu & Gebraucht

Kostenlose Probefahrt bei Ihnen zuhause!

Leicht zu transportieren!

Auch für den Golfplatz

Führerscheinfrei bis zu 15km/h schnell bis zu 80km Reichweite Bundesweiter Kundendienst

Prospekt-Tel: **02351/953060**

EAT Gundermann GmbH, Hohe Steinert 33 58509 Lüdenscheid www.vital-mobil.de

+ Plus

Plus-Rezept



Möhren-Süßkartoffel-Süppchen mit Baconchips

ZUBEREITUNG

Zwiebeln, Möhren und Süßkartoffeln schälen. Möhren und Süßkartoffeln waschen, alles in grobe Stücke schneiden. Butter in einem Topf erhitzen. Zwiebeln darin glasig dünsten. Möhren und Süßkartoffeln kurz mitdünsten. 3/4 l Wasser zugießen und aufkochen. Brühe einrühren. Mit Salz und Pfeffer würzen. Zugedeckt 15–18 Minuten köcheln.

Inzwischen Johannisbeergelee und Essig in einem Topf sirupartig einkochen. Bacon in einer heißen Pfanne ohne Fett knusprig braten. Mit Ahornsirup beträufeln und kurz in der heißen Pfanne glasieren. Auf Küchenpapier abtropfen lassen.

Gemüse in der Brühe pürieren. Crème fraîche, bis auf ca. 2 EL, einrühren. Suppe mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Schnittlauch waschen, trocken schütteln und in feine Röllchen schneiden, dann mit grobem Pfeffer mischen. Suppe mit dem in Stücke gebrochenen Bacon, Balsamicosirup, der restlichen Crème fraîche und dem Schnittlauchpfeffer anrichten.

ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN:

- 2 Zwiebeln
- 500 g Möhren
- 250 g Süßkartoffeln
- 2 EL Butter
- 2 TL Gemüsebrühe (instant)
- Salz, Pfeffer (fein und grob)
- 60 g rotes Johannisbeergelee
- 6 EL Balsamico-Essig
- 6 Scheiben Bacon
- 2 EL Ahornsirup
- 150 g Crème fraîche
- 1/2 Bund Schnittlauch

UM DIE ECKE GEDACHT

Sechs Freunde haben eine Abmachung getroffen. Immer, wenn einige von ihnen gemeinsam essen gehen, wird für alle das gleiche Gericht bestellt. Da ihre Lieblingsgerichte sehr unterschiedlich sind, muss sich jeweils ein Freund nach dem anderen richten. Bernd zum Beispiel isst gerne Suppen, aber mit Klaus essen sie beide gemeinsam Braten. Emil und Detlef entscheiden sich immer für Fisch, wenn aber Andreas mitessen soll, bestellen die drei Salat. Klaus isst zusammen mit Detlef Spaghetti, obwohl er eigentlich lieber etwas anderes essen würde. Franz, der am liebsten Eierspeise isst, richtet sich immer nach Bernd. Was wird bestellt, wenn alle sechs Freunde zusammen essen gehen?

Bernd richtet sich nach Klaus, Emil und Detlef richten sich nach Andreas, Klaus passt sich Detlef an und Franz richtet sich nach Bernd. Also richten sich alle nach Andreas und es gibt Salat.

Buchtipps +

LACHEN IST DIE BESTE MEDIZIN
HUMORVOLLE GESCHICHTEN ZUM VORLESEN BEI DEMENZ

Reinhardt, München 2019,
S. 132,
ISBN 978-3-497-02799-6,
9,90 €



Kurz, voll warmherzigem Humor und mit einem schelmischen Augenzwinkern – so sind diese Demenzgeschichten. Mit leichtem Witz und Charme sollen Erinnerungen an alltägliche Anekdoten geweckt werden: So werden ulkige Situationen mit

Kindern oder Tieren, Schmunzelgeschichten aus Beruf und Freizeit oder Kuriositäten zwischen Frauen und Männern beschrieben. Angereichert ist das Buch mit vielen praktischen Aktivierungstipps zum Mitmachen, Spielen oder Rätseln. So stellen die Demenzgeschichten einen idealen Begleiter für Angehörige von Menschen mit Demenz, für Alltagsbegleiter oder für Aktivierungsrunden in der stationären und ambulanten Pflege dar. Die Demenzgeschichten zaubern jedem Zuhörer ein Lächeln ins Gesicht!

		5		7			
					9		2
7		1	2	9	6		
9	5			8	3		
	2			3	6		
		7		5		1	
			6			5	9
5	3			9			
			1	5		2	6

UNSERE LIEBLINGSHOTELS RUND UMS MITTELMEER!

Kommen Sie mit in die wunderschönsten Baderegionen rund ums Mittelmeer und genießen Sie ganz besondere, von Berge & Meer empfohlene Hotels. Diese Lieblingshotels auf Korsika, Ischia, Sardinien, Sizilien und Zypern sowie in Kalabrien, am Golf von Neapel, auf der kroatischen Halbinsel Istrien, in Montenegro und Albanien sind Schwerpunkthotels, mit denen Berge & Meer ganz besonders eng zusammenarbeitet. Sie zeichnet aus, dass sie außerhalb der Massenziele liegen, sich durch

ihre außergewöhnliche Lage hervorheben, ein breites Angebot an Aktivitäten bieten und Sie hier überwiegend von deutschsprachigem Personal betreut werden. Das ist Urlaub, der sich wie ein Besuch bei Freunden anfühlt! Und dies ist auch einer der vielen Gründe, warum diese Hotels so beliebt sind.

Nutzen Sie **als VBE-Mitglied 8 % Rabatt** auf alle Reiseangebote und erleben Sie mit uns Ihre Traumreise in eines der bezaubernden Länder am Mittelmeer.

Unsere persönlichen Ansprechpartner sind gerne täglich von 8.00 bis 22.00 Uhr, auch an Wochenenden und Feiertagen, unter 0 26 34/962 62 08 für Sie da.

Wir beraten Sie gerne!

Detaillierte Beschreibungen sowie ausführliche Informationen & Preise zu allen Produkten finden Sie rund um die Uhr online unter journal-60-plus.berge-meer.de/hotelschaetze.

Besondere Hotels rund ums Mittelmeer

8 %
Mitglieder-
Rabatt*

Genießen Sie Ihren Erholungsurlaub in einem der von Berge & Meer besonders empfohlenen Hotels – das ist Urlaub, der sich wie ein Besuch bei Freunden anfühlt!



Kein Zuschlag
Studio zur Allein-
belegung

Zypern – Latchi

Badevergnügen am Mittelmeer.

- 8-tägig inkl. Flug
- 4-Sterne-Hotel Akamanthea Holiday Village mit All-Inclusive

ab
pro Person im Studio

499 €

REISEZEITRAUM: November 2019 – Oktober 2020
REISE-CODE: HHP001
KENNZIFFER: 122/379



Exklusives
Berge & Meer
Hotel

Frankreich – Korsika

Erholsame Auszeit im Ferienhotel.

- 8-tägig inkl. Flug
- Ferienhotel Maristella
- All-Inclusive

ab
pro Person im Doppelzimmer

599 €

REISEZEITRAUM: März – Oktober 2020
REISE-CODE: HFK001
KENNZIFFER: 122/379



Hotel in
Panorama-
lage

Italien – Golf von Neapel

Im Bann der Amalfiküste.

- 8-tägig inkl. Flug
- 4-Sterne-Hotel Royal
- Inkl. Halbpension

ab
pro Person im Doppelzimmer

799 €

REISEZEITRAUM: März – Oktober 2020
REISE-CODE: HI4001
KENNZIFFER: 122/379

Veranstalter: Berge & Meer Touristik GmbH, Andréestraße 27, 56578 Rengsdorf, info@berge-meer.de. Für alle Reisen gilt: Änderungen vorbehalten. Maßgeblich sind die Reisebestätigung, AGBs sowie die rechtlichen Informationen zur Pauschalreise (Einsicht unter journal-60-plus.berge-meer.de). Mit Erhalt der schriftlichen Reisebestätigung wird eine Anzahlung in Höhe von 25 % des Reisepreises (mind. 25 € p. P.) fällig.

*anstatt aller anderen gewährten Rabatte